

Adressspindler

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug • Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto. • Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend • Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreilbundsstr. 5

64. Jahrgang

Berlin, den 18. August 1926

Nummer 35

Aufruf zur Unterstützung der englischen Bergarbeiter

Wie aus der bereits veröffentlichten Aufforderung des Internationalen Gewerkschaftsbundes hervorgeht, hat der Generalkat der englischen Gewerkschaften angesichts der Fortdauer des schweren Kampfes, in dem die englischen Bergarbeiter seit über drei Monaten stehen, den Antrag gestellt, eine Sammlung der internationalen Arbeiterschaft zur Unterstützung der englischen Bergarbeiter in die Wege zu leiten.

Die deutsche Arbeiterschaft wird trotz der schweren Notlage, in der sie sich seit über dreiviertel Jahren befindet, hinter den Arbeitern der andern Länder in der praktischen Betätigung ihrer internationalen Solidarität nicht zurückstehen wollen. Sie hat von jeher in vorderster Linie gestanden, wenn es galt, ausländischen Kameraden im Kampfe beizustehen. Der Bundesvorstand wendet sich daher an alle Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, den englischen Bergarbeitern nach Kräften die erbetene Hilfe zu gewähren.

Der Bundesvorstand fordert hiermit die Ortsausschüsse auf, die Unterstützungsbeiträge der Mitglieder entgegenzunehmen und baldmöglichst an die Bundeskasse in Berlin zur Weiterleitung an den IGB. abzuführen.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

Gewerbepolitische Marginalien

II.

- Die im ersten Teil dieser Marginalien (Nr. 63) nachgewiesene stärkere Finanzpräsumption gewerkschaftlicher und vertragsrechtlicher Fesseln zur Finanzierung und Durchführung einer streiferen Organisationsdisziplin in den Unternehmerverbänden kann als gewerbepolitische Bestätigung einer zwar langsamen, aber sicheren privatkapitalistischen „Vergesellschaftung“ der Produktionsmittel auch im Buchdruckgewerbe beurteilt werden. Zu den bekannten Hofeliedern auf die „kulturelle“ Bedeutung der frei und selbständig schaffenden Unternehmerpersönlichkeit passen alle diese „Sicherungen“ sehr schlecht. Mit Leichtigkeit ließe sich aus den Sagen aller wirtschaftlichen Unternehmerorganisationen und den damit verbundenen besonderen Vereinbarungen, Abkommen, Richtlinien, Verpflichtungsscheinen usw. nachweisen, daß von persönlicher Selbständigkeit der großen Mehrzahl der heutigen Unternehmer kaum noch gesprochen werden kann. Die Tatsache jedoch, daß diese Verpflichtungen zur Unterordnung unter die Organisationsdisziplin in den Unternehmerverbänden fast ohne Ausnahme ausdrücklich an gewerkschaftlich geschützte Eintreibungs- oder Zwangsmittel gebunden sind, spricht gegen die innere Notwendigkeit der meisten dieser Vereinbarungen usw. Sie bestätigen gerade durch die Umklammerung mit gewerkschaftlichen Fesseln, daß die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen privatkapitalistischen Systems gar nicht mehr möglich wäre, wenn nicht künstliche Dämme gegen seine Überflutung durch die aus den gesellschaftlichen Verschiebungen herauswachsende Entwicklung der Weltwirtschaft ausgerichtet und mit ungeheuren hohen Kosten unterhalten würden.

Unverkennbar ist ferner, daß in privatkapitalistischen Unternehmerkreisen eine gewisse Einigkeit in der Regel nur in solchen Fällen vorhanden ist, wo es sich um die Abwehr von Arbeiterforderungen handelt. Das ist ebenfalls ein typisches Kennzeichen dafür, daß der Bestand dieser Wirtschaftsform nur von sozialen Gegensätzen abhängt. Wenn trotzdem auch auf dem Gebiete der sozialen Gegensätze besondere Sicherungen in den Unternehmerverbänden erforderlich sind, um einzelne Unternehmer von Bekundungen eines höheren sozialen Verständnisses abzuhalten, dann beweist auch dies, daß der soziale Fortschritt größer und die Klassengegensätze viel geringer sein könnten, wenn betriebl

organisierte Zurückhaltungen der Leistungen auf Unternehmerseite nicht vorhanden wären. Zur Begründung solcher Vorschriften oder Richtlinien von Unternehmerverbänden wird von deren Vertretern und Organen z. B. geltend gemacht, daß übertarifliche Arbeits- und Lohnverhältnisse gewerbschädlich wären. In Wirklichkeit liegen aber die Dinge in der Regel so, daß gerade jene Betriebe, die übertarifliche Arbeits- und Lohnverhältnisse haben, auch bezüglich ihrer Leistungsfähigkeit gegenüber der Kundschaft an erster Stelle stehen. Wo letzteres wirklich nicht zutreffen sollte, da sind in der Regel nicht die besseren Arbeits- und Lohnverhältnisse schuld, sondern die von den Unternehmerorganisationen gegen solche Unternehmer aufgestellten und durchgeführten Hemmungen bezüglich der freien Entfaltung ihrer Leistungsfähigkeit. Heute ist die Sache doch so, daß, wo man in das ungeheure vertragsrechtlich verschlungene Getriebe der Unternehmerorganisationen hineinschauen kann, sich ein nicht juristisch gekulter Fachmann überhaupt nicht mehr zurechtfindet. Auf Schritt und Tritt stößt man auf handelsrechtliche oder vertragsrechtliche Verbindungen der Bewegungsfreiheit der Mitglieder in ihren eignen geschäftlichen Angelegenheiten. Wäre nicht immer in Unternehmerorganen die Rede davon, daß nur in der freien Wirtschaft alles Heil der Menschheit zu suchen sei, so brauchte man sich über solche Verhältnisse nicht zu wundern. Daß aber fast alles, was von den Unternehmerverbänden getan und versucht wird, um die Existenz der privatwirtschaftlichen Betriebsform zu erhalten und zu sichern, sich nicht auf freiwillige Hingabe und Unterordnung ihrer Mitglieder stützen kann, sondern an allen Ecken und Enden nur mit gewerkschaftlichem oder vertragsrechtlichem Zwang belastet sein muß, das sieht doch alles mehr nach Zwangswirtschaft in Unternehmerkreisen als nach freier Wirtschaft aus.

Ein merkwürdiges Beispiel solcher Hemmungen der Selbständigkeit in Unternehmerkreisen innerhalb ihrer Organisationen selbst ist z. B. ein zwischen dem Deutschen Buchdrucker-Verein und dem „Agez“ des Vereins Deutscher Zeitungsverleger bestehendes besonderes „Abkommen“ über die Einschränkung der Verhandlungsfreiheit der Vertreter des Deutschen Buchdrucker-Vereins bei Tarif- und Lohnverhandlungen im deutschen Buchdruckgewerbe. Der „Agez“ oder „Arbeitgeberverband für das deutsche Zeitungsgewerbe“ ist eine Unterorganisation des Ver-

eins Deutscher Zeitungsverleger. Letzterer zählt etwa 1150 Mitglieder; alle müssen auch Mitglieder des „Agez“ sein. Über 90 Proz. der Zeitungsverleger sind Buchdruckerbesitzer oder -teilhaber und gehören zum größten Teil auch dem Deutschen Buchdrucker-Verein an. Man sollte daher billigerweise annehmen können, daß der Deutsche Buchdrucker-Verein für die vom Unternehmerstandpunkt aus zu erledigenden Fragen bezüglich der Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Buchdruckgewerbe auch für die Zeitungsverleger als zuständig anerkannt wäre. Denn wenn auch ein gewisser Unterschied im Interessenbereich zwischen Zeitungsverleger und Buchdruckgewerbe vorhanden ist, so ist doch der Unterschied nicht so groß, daß er von den Vertretern des Deutschen Buchdrucker-Vereins nicht mit genügendem Sachkenntnis vertreten werden könnte. Aber wo bliebe der „Agez“? Ein großer Teil seiner Existenzberechtigung hängt ja anscheinend nur von dem Bestreben ab, den Verein Deutscher Zeitungsverleger vor dem Verdacht zu bewahren, eine Unternehmerorganisation mit besonders fortschrittlichen sozialen Zielen zu sein. Nur so ist es zu verstehen, daß schon vor einigen Jahren zwischen beiden Organisationen ein Abkommen getroffen wurde, wonach der Deutsche Buchdrucker-Verein nach außen hin wohl als Tarifpartner im Buchdruckgewerbe gilt, aber ohne ausschlaggebendes Mitbestimmungsrecht des „Agez“ keine Tarifverhandlungen führen darf. Zwar hat die bisherige Auswirkung dieses Abkommens bei Tarif- oder Lohnverhandlungen der letzten Jahre außer sehr überflüssigen Verschleppungen der Verhandlungen noch keinen weiteren Schaden angerichtet. Erfassung des gewerkschaftlichen Friedens oder die Gefahr und Nachteile eines Austrags der Gegenseite mit andern Mitteln waren in der Regel auch für die „Agezisten“ nicht unbedeutender als für die übrigen Vertreter der Tarifparteien. Nun ist dieses Abkommen gelegentlich der Tagung des Deutschen Buchdrucker-Vereins in Stuttgart wieder verlängert worden. Das ist nicht besonders tragisch. Daß aber das Kernstück des Abkommens darin besteht, Mitglieder beider Vereine, also solche des „Agez“ wie des DVB, im Falle eines Verlustes gegen organisatorische Anweisungen oder Richtlinien bezüglich der tariflichen Entgegenkommens gegenüber der Arbeiterschaft vor ein von Vertretern beider Unternehmerverbände zusammengesetztes Sonder- oder Ehrengericht mit vertragsrechtlicher Strafbefugnis zu ziehen, das ist auch hier das wesentliche. Daß dieses Sonder- oder Ehrengericht nach einer Behauptung des „Zeitungsverlags“ seit seiner Errichtung vor 1½ Jahren überhaupt noch nicht in Tätigkeit zu treten brauchte, bestätigt natürlich dessen Entbehrlichkeit, wie das ganze Abkommen auch nur beweist, daß das gegenseitige Vertrauen auf Unternehmerseite an allen Ecken und Ranten handelsrechtliche oder vertragsrechtliche Klammern nötig hat.

Wo man in Unternehmerkreisen in heutiger Zeit hinschaut, sieht man selbst die einfachste gewerbliche oder wirtschaftliche Frage an die Peripherie oder direkt in den Bereich gewerkschaftlicher und vertragsrechtlicher Abwehr oder Hilfe gerückt. Auf der einen Seite wendet sich das ganze Unternehmertum gegen gewerkschaftliche Eingriffe in die Wirtschaft; aber in Wirklichkeit vollzieht sich fast keine einzige Handlung wirtschaftspolitischer Art auf Unternehmerseite, die sich nicht irgendwie auf einen Gesetzesparagrafen zu stützen sucht. Selbst dort, wo der Mensch erst anfängt, in das Wirtschaftsleben einzutreten, geht es nicht ohne gewerkschaftliche und vertragsrechtliche Beschränkungen. Ein Schulbeispiel dafür ist unsere P e r s o n e n o r d n u n g. Im Geiste und auf dem Papiere ist sie schon längst fertig. Allgemein ein- und durchgeführt konnte sie jedoch bis heute noch nicht auf U n t e r n e h m e r s e i t e werden. Nicht weil es in diesem Falle an gewerkschaftlichen Vorschriften im Sinne

der Lehrlingsordnung fehlt, sondern weil es noch verstaubte Geleße gibt, die die Einführung einer solchen Lehrlingsordnung erschweren. Würde z. B. die Mehrzahl der deutschen Buchdruckereibesitzer mit Herz und Geist für die von den Tarifparteien in jahrelanger Arbeit aufgestellte Lehrlingsordnung eintreten, so wäre es gar nicht nötig, erst sämtliche Handwerkskammern des Deutschen Reiches dafür zu gewinnen. Es soll anerkannt werden, daß es in Kreisen des Deutschen Buchdrucker-Vereins nicht an Männern fehlt, die in der Frage der Lehrlingsordnung freier und großzügiger denken. Aber darüber kommen auch sie nicht hinweg, daß es nicht nur außerhalb des Deutschen Buchdrucker-Vereins stehende Buchdruckereibesitzer waren und noch sind, die die Einführung der Lehrlingsordnung im Buchdruckgewerbe bisher sabotiert und sie dem Spieghelkäusen durch sämtliche Handwerkskammern ausgeliefert haben. Wenn wir z. B. erst aus neuester Zeit feststellen können, daß an gewissen Prozessen in Sachen der Lehrlingsordnung sogar Mitglieder des Deutschen Buchdrucker-Vereins beteiligt sind, dann braucht man sich über den langen Lebensweg der Lehrlingsordnung nicht mehr zu wundern. Hier zeigt sich die Organisationsdisziplin auf Unternehmerseite in besonders schwachem Lichte. Daß trotzdem so nach und nach von den Leitungen der Handwerkskammern der Lehrlingsordnung für das deutsche Buchdruckgewerbe ein größerer Wert als bisher beigelegt, sie insolge dessen auch für immer mehr Handwerkskammerbezirke anerkannt wird, zeugt dafür, daß selbst Handwerkskammervertreter auf Unternehmerseite mehr Verständnis für gewerbepolitische Notwendigkeiten als manche Buchdruckereibesitzer aufbringen. Daß es unter den letzteren noch mehr als genug gibt, die in einer Beschränkung der Lehrlingsausbildung und in den Verpflichtungen für eine bessere Ausbildung der Lehrlinge etwas erblicken, was die zukünftige Rentabilität ihrer Betriebe und den Bestand ihrer Existenz bedroht, ist tief bedauerlich. Und so wenig erfreulich ist, daß die Lehrlingsordnung nicht aus eigener Kraft der beiderseitigen Organisationen im Gewerbe durchgeführt werden kann, so werden wir uns doch auch damit abzufinden wissen, daß dies vorerst mit Hilfe der Handwerkskammern versucht werden muß. Es ist nicht Schuld der Gewerkschaft, daß auch auf diesem Gebiete gesetzliche Hilfe in Anspruch genommen werden muß. Nicht unerwähnt sei jedoch, daß es in Hilfskreisen nicht an Zweifeln daran fehlt, daß die Handwerkskammer einwandfreie Paten oder Förderer der Lehrlingsordnung sein können. Es wird sogar befürchtet, daß die Handwerkskammern von Unternehmerseite nur als Vorpann dazu benutzt werden sollen, um die Lehrlingsfrage im Buchdruckgewerbe aus dem Bereich der Tariforganisation herauszuziehen. Es ist nicht von

der Hand zu weisen, daß das auffällige Verhalten mancher Mitglieder des Deutschen Buchdrucker-Vereins in dieser Frage zu solchen Ansichten berechtigten Anlaß gibt. Aber es besteht trotzdem keine Ursache, diesersalbs besondere Befürchtungen zu hegen. Denn sollten wirklich die Handwerkskammern in Zukunft in Sachen der Lehrlingsordnung versagen, dann wird es immer wieder Mittel und Wege geben, dafür zu sorgen, daß Lehrlingsführern und -ausbeutern im Buchdruckgewerbe ihr trauriges Handwerk auch ohne Handwerkskammern gelegt werden kann.

Damit wollen wir zunächst unsere Marginalien zu einzelnen gewerbepolitischen Fragen auf Unternehmerseite, die auch für die Arbeiterchaft grundsätzliche Bedeutung haben, beschließen. Wir haben absichtlich wichtigere Fragen, wie Arbeitslosigkeit, Überstunden, Arbeitszeit, Lohn, Preis, Rationalisierung, berufliche Fortbildung usw., von diesen Randbemerkungen ferngehalten. Alle diese Punkte erfordern eine viel eingehendere Stellungnahme. Zweck dieser Marginalien war, an Hand einiger scheinbar nebensächlicher Vorgänge auf Unternehmerseite nachzuweisen, daß der Zusammenhalt auf Unternehmerseite infolge der wirtschaftspolitischen Verschiebungen mehr und mehr auf gefühlliche oder vertragsrechtliche Bindungen und Verpflichtungen angewiesen ist. Selbst dort, wo bezüglich der Abwehr von Arbeiterforderungen in Unternehmerkreisen im allgemeinen größere Übereinstimmung als in andern Unternehmerfragen herrscht, sind besonders, mit allerhand wirtschaftlichen Schädigungen belastete „zivilrechtliche“ Verpflichtungen „notwendig“ geworden. Die „freie“ Wirtschaft über die Grundlagen tariflicher Vereinbarungen hinaus wird auf Unternehmerseite in organisierter Weise bekämpft. Es ist das Charakteristische dieser Tendenz, daß sie mit vertragsrechtlichen Zwangsmitteln eine mögliche Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Lebensverhältnisse der Arbeiterschaft zu hindern versucht. Daß die Unternehmerorganisationen diese Tendenz haben, ist in der antizipativen Natur der privatkapitalistischen Wirtschaftsform begründet. Daß die Aufrechterhaltung oder Durchführung dieser Tendenz jedoch mehr und mehr auf die Hilfe formalrechtlicher „Vereinbarungen“ mit und ohne Solawechsel angewiesen ist, ist gleichzeitig Bestätigung dafür, daß die wirtschaftlichen Machtmittel der Unternehmerorganisationen nicht mehr ausreichen; aus eigener Kraft der Beeinflussung und Beschränkung ihres früheren Machtbereichs durch die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft zu entziehen. Daß in absehbarer Zeit auch diese Hilfsmittel der Unternehmerpolitik gegenüber der Arbeiterschaft versagen müssen, ist keine Illusion, sondern heute schon in erfreulicher Weise auch im Buchdruckgewerbe zu konstatieren.

Korrespondenzen

Erfurt. (Drucker — Vierteljahrsbericht.) Im vergangenen Vierteljahr fanden zwei Orts- und eine Kreisversammlung statt. Die Preiserverammlung wurde durch zwei Vertreter der Firma Wötter (Leipzig) beehrt, von denen Herr Müller einen Vortrag hielt über: „Der moderne Wahlspruch und die Behandlung in der Praxis“. Für seinen sehr lehrreichen Vortrag sowie die Spende wurde der Dank der Versammlung ausgesprochen. In der Kreisversammlung hielt Herr Borchardt als Vertreter der Firma Berger & Wirth den zweiten Teil seines Vortrages: „Die Herstellung der Druckfarben“. Auch ihm wurde für seine Bemühungen bestens gedankt. — Am 13. Juni fand eine Preiserverammlung statt, welcher tags zuvor das 25jährige Jubiläum der Druckerreinigung Erfurt und am selben Tage ein Filmvortrag der Franantaler Schnellpressenfabrik vorausgegangen waren. Lehrender wurde auch im Namen der Preiserverammlung die Rede gehalten. — Das wohlgelungene Sinfoniekonzert vom Konzert, Gesangsvorträge des „Gutenbergs“, Vorträge einiger Humoristen, Ehrung der Jubilare E. Kressel, D. Köhler, B. Sonnenstädt und W. Winter, und anschließenden Festbank. Eine Druckausstellung, welche von der leistungsfähigen Entwicklung der vergangenen 25 Jahre und dem jetzigen Stand des Buchdrucks Zeugnis ablegen sollte, war ständig geöffnet. Die Veranstaltung wurde von reichem kollegialen Geiste getragen und wird noch lange in Erinnerung bleiben. Besonders herzlichen Dank denen, welche die Veranstaltung finanziell und materiell unterstützt haben.

Halle a. d. S. (Korrespondenzen.) Am 11. Juli fand ein Ausflug des Leipziger Korrekturenvereins nach Halle statt, der leider in der ersten Tageshälfte vom Wetter beeinträchtigt wurde. Nach der Dampferfahrt nach Hoffmanns Fischhaus fand dort nach Begrüßung seitens des Vorstehenden, des Gaus und des Ortsvereins Halle der Bericht des Kollegen Schmiedel aufmerkame Zuhörer. Die Ausführungen waren die Wiebergabe persönlicher Eindrücke und wurden ergänzt durch die Kollegen Erdmann (Leipzig) und Emmer (Magdeburg). Im unterhaltenden Teil war Kollege Zimmermann auf der Höhe seiner Leistungen und erzielte reichen Beifall. Das Mittagessen wurde im „Volkspark“ eingenommen. Dann fand ein Spaziergang im Saaletal statt, Bestimmung des Giebichsstein, Trosthaer Seelen und Besuch des herrlichen Amtsgarten. Eine gemüthliche Abschlussstunde im „Krug am grünen Krantz“ vereinte die Kollegen bis zur Abfahrt der Leipziger.

Hirschberg i. Schl. Das 60. Stiftungsfest des Ortsvereins, verbunden mit der Feier des 60jährigen Bestehens des Jubiläums, wurde am 10. Juli in würdiger Weise gefeiert. Eröffnet wurde der Abend mit dem Nibelungenmarch. Es folgte ein Vortrag, der von Herrn Anders vom Kurtheater Bad Warmbrunn glänzend vorgetragen wurde. Der Vorstehende Thiem gedachte in seiner Begrüßungsansprache ehrend der 24 Jubilare aus Ort und Bezirk, die teilweise dem Verbände schon über 40 Jahre angehören. Sieben Hirschberger Kollegen, die sich schon vorher zusammengesetzt hatten, traten nach der Gründung sofort dem Verbände bei. Heute zählt der Ortsverein 84 Mitglieder. Stadtrat Dr. Karger überbrachte die Glückwünsche des Magistrats, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Ullrich sprach im Namen der Bürgerchaft. Er würdigte in längeren Ausführungen das Verdienst Gutenbergs und seiner Jünger sowie das vorbildliche Wirken unseres Verbandes. Weiter überbrachten Glückwünsche Hölz für den Ortsauschuss des DGB, der das gute Zusammenarbeiten mit der übrigen Arbeiterschaft betonte, und Lautner

Deutschlandreise der Wiener „Freien Typographia“

(Schluß)

Pünktlich zur festgesetzten Stunde lief der Sonderzug mit den Wienern in Leipzig ein. Wer als Teilnehmer an den Berliner Veranstaltungen zu Ehren der ausländischen Gäste vielleicht im stillen geglaubt hatte, jene könnten kaum überboten werden, der erlebte schon durch den überaus herzlichen Empfang in Leipzig eine — allerdings angenehme — Enttäuschung. Dazu trugen rein äußerlich die günstige Ankunftszeit in der besten Abendstunde und das impulsive Bild des Leipziger Hauptbahnhofes wesentlich bei. Auf der Offseite bot sich den Ankommenden ein unvergleichlicher Anblick. In einem vom Reichsbanner der Ortsgruppe Leipzig mit Fahnen und Musikkapelle sowie einer dichtgedrängten Menschenmenge umgrenzten Raum hatte unser Kollegengangsverein „Gutenbergs“ vollständig Aufstellung genommen, der die Wiener Sänger und Sängerinnen stimmungsvoll mit harmonischen Klängen begrüßte. Nach einem herzlichen Willkommensgruß des Vorstehenden des „Gutenbergs“ gab auch ein Reichsbannerkamerad in markanten Worten der Freude Ausdruck darüber, Arbeitsbrüder und -schwestern aus Deutschlandreich in Leipzig begrüßen zu können, das Bekenntnis des Reichsbanners zum großdeutschen Gedanken betonend. Dann intonierte die Kapelle den Reichsbannermarsch. Namens der Wiener, deren Sängerspruch: „Wir grüßen euch mit hellem Klang, der Freiheit töne unser Sang“, über den Bahnhofsvorplatz brauste, dankte Obmann Hans Dettke für den begeisterten Empfang und begrüßte alle Erscheinenden mit dem Rufe „Freundschaft!“ Dann folgten sich die Massen unter Musikbegleitung nach dem Lehrervereinshaus in Bewegung, wo die Quartieraussage erfolgte.

Nach diesem Auftakt war zu vermuten, daß der Begrüßungskommers in dem schönen, vorbildlich geleiteten Leipziger „Volkshaus“ stark besucht werden würde. Tatsächlich vermochten denn auch am Abend die Räume kaum alle Erscheinenden zu fassen. Außer zahlreichen Kollegen waren die unübertrefflichen Michaelischen Arbeiterchöre

aus Leipzig-West und -Ost mit Paul Michael vertreten, einem dem graphischen Gewerbe entstammenden hochtalentierten Chorleiter. Ausgezeichnete Gesangs- und Musikdarbietungen hielten die Kommersteilnehmer bis lange nach Mitternacht zusammen. Zwischen durch wurden zahlreiche Begrüßungsansprachen gehalten, in denen die gegenseitige Freude über den Besuch zum Ausdruck kam. Einen Höhepunkt bildete der Gesang der Internationale durch die Michaelischen Chöre. Der gesamte Kommerverlauf bot in seiner herzlichsten Parteilichkeit einen sichbaren Beweis dafür, daß sächsische und wienerische Gemüthlichkeit etwas Wesensverwandtes an sich haben. Nebenbei lösten die Leistungen der auf beachtenswerter gesangstechnischer Höhe stehenden Leipziger Arbeiterjünger bei den Wienern unverhohlene Bewunderung aus.

Am zweiten Tage ihres Aufenthalts in Leipzig, am 27. Juli, nahmen die Wiener Gäste die mannigfachen Seitenwürdigkeiten und buchgewerblichen Einrichtungen der Bucherstadt in Augenschein. Nachmittags 2 Uhr wurden sie namens der Stadt im Rathaus begrüßt.

Einen besonderen Anziehungspunkt bot das Abendkonzert der „Freien Typographia“ im Saal des „Zoologischen Gartens“, dergleichenfalls überfüllt war. Ein fast überreiches Programm von Männern-, Frauen- und gemischten Chören, vom zarten Wiegenlied bis zu Mendelssohn-Bartholdys fast symphonischen „Festgesang an die Künstler“ wurde geboten. Der Musikreferent der „Leipziger Volkszeitung“ schrieb darüber u. a.: „Außer einem künstlerischen Genuß hohen Ranges gab es auch verschiedenes zu lernen. So fiel auf, mit welcher Selbstverständlichkeit die Gäste den musikalischen Wert des Lautes und der Lautverbindung zum harmonischen Gefüge zu verwenden verstehen. Daburch bekommt der Klangkörper etwas Metallisches und fast Orchestertrales, was ihm immer den Ausdruck des gebändigten Temperaments gibt, obwohl Professor Heinrich Schoof knapp und verhalten dirigiert. ... Etwas ganz Neues für Leipzig waren die reizenden musikalischen Scherze des Mandl-Quartetts, das innerhalb des Vereins besteht und über beneidenswerte Stimmen verfügt. Es fehlt gesanglich etwa auf der Höhe unseres Leinwand-Quartetts, scheint aber im Musikalischen das heitere Genre zu bevorzugen. Jeden-

fals haben die Wiener Gäste uns hohe Achtung vor ihrem künstlerischen Können abgenötigt, und daß der Abend auch in geselliger und arbeitsbrüderlicher Beziehung die alten Verbindungen zwischen österreichischen und deutschen Arbeiterjüngern als ungelodert erwiesen hat, geht aus der sehr hohen Zahl begeisterter Besucher hervor.“ Damit ist prägnant ausgedrückt, was über das Leipziger Konzert der Wiener im allgemeinen zu sagen ist. Manich weitere Tafelrunde blieb nach Abschluß des Konzerts bis weit über die Polizeistunde hinaus froh vereint im gastlichen Leipzig, allwo selbst die heilige Hermandad, im Gegensatz zur Berliner, gern mal ein Auge zubrückt.

Am Morgen des 28. Juli entführte das Dampftröf die Wiener Gäste nach Nürnberg, wo sie am Spätnachmittag anlangten. Tausende drängten sich auf dem weiten Platz zwischen Bahnhofs- und Reichspost, und immer neue Scharen strömten hinzu. Sportler und Reichsbanner hatten Aufstellung genommen, und über den Köpfen der Tausende flatterten die roten Banner grüßend im Winde. „Auf Freunde, laßt das Lied erklingen, das Frühlingssied der neuen Zeit“, so rauschte der Gruß der Nürnbergger Arbeiterjünger über den weiten Platz, und auf den tausendfachen Gruß „Frei Heil!“ schallte das vielstimmige „Freundschaft!“ der Wiener zurück. Unter nicht endenwollenem Jubel begrüßte dann für den Gau Nordbayerns Bürgermeister Jörn (Kürth) die eingetroffenen Gäste in der Hochburg des Gesanges und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich das Band der Gemeinschaft fester fesseln möge, durch das sich die Arbeiterschaft Österreichs und Deutschlands schon lange verbunden fühlt. Für die sozialdemokratische Partei entbot Reichstagsabgeordneter Vogel den Wiener Sängern und der Wiener sozialistischen Arbeiterschaft herzlichste Grüße. Arbeitergesang und Arbeiterbewegung gehören zusammen. Österreich und Deutsche sind ein Volk von Brüdern, das sich in einer Taggemeinschaft aufzusammenfinden muß bis zur Schaffung des einigenden republikanischen Großdeutsche Reichs. Als Vorstehender der Nürnberger Buchdrucker begrüßte Kollege Baier die Sänger und Arbeitsbrüder mit herzlichsten Worten. Nachdem der Vorstehende der Wiener Sänger Dettke seinen Dank für den herzlichsten Empfang ausgesprochen, überbrachte Stadtrat Speiser

für das AM-Kartell. Die Festrede des Kollegen Hofe...

Röhen (Anhalt). Am 4. Juli fanden sich die Köhner...

Kottbus. Nachdem unser Ortsverein am 5. Juni in einer...

gegeben werden. Begrüßt wurde, daß für unsere Invaliden...

Krefeld. (M.A.S. in enger.) Am 18. Juli fand die...

Landau (Pfalz). Am 11. Juli hielt der Ortsverein Landau...

München. (Ortsverein.) Die letzten beiden Bes...

arbeit geleistet wurde. In der Aussprache wurden von...

Allgemeine Rundschau

Besichtigung des Verbandshauses durch die Leipziger...

(Wien) die brüderlichen Grüße der Wiener Arbeiter...

Der Festabend am nächsten Tage bekräftigte noch einmal...

Von Nürnberg ging die Sängerkohle der Wiener am...

Damit hatte die so erinnerungsreiche Deutschlandreise...

verhindern, und nichts zum Wiederaufbau Europas bei...

In einem Artikel „Wieder daheim!“ des Wiener „Vor...

